

# **Einflussfaktoren der Betriebsentwicklung mit besonderer Berücksichtigung der Einkommensverteilung in der österreichischen Landwirtschaft**

Impact factors for farm development with special focus on income distribution in the Austrian agriculture

Erwin Schmid

## **Zusammenfassung**

Die unterschiedliche Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe ist von exogenen und endogenen Einflussgrößen bestimmt. Diese werden in einem Erklärungskonzept für die landwirtschaftliche Betriebsentwicklung vorgestellt und diskutiert. Der Einfluss von Direktzahlungen, ÖPUL-Prämien und Ausgleichszulagen auf das Anpassungsverhalten von Betrieben in unterschiedlichen Größenklassen wird anhand ihrer Einkommenswirkung analysiert. Die Analyse zeigt, dass sich größere Betriebe erfolgreicher an veränderte Markt- und Politikbedingungen anpassen können als kleinere Betriebe.

**Schlagerworte:** Betriebsentwicklung, GAP-Instrumente, Österreich

## **Summary**

Differences in farm development result from exogenous and endogenous impact factors. These impact factors are explained within a conceptual framework for farm development. Particularly impacts from policy instruments including direct payments, ÖPUL premiums, and payments for less favoured areas on farm adaptation are analysed in more detail. The adaptation of farms in different farm size classes is measured by the income effects of these instruments. The analysis

shows that larger farms are more successful in adapting to changing market and policy conditions than smaller ones.

**Keywords:** farm development, CAP instruments, Austria

## 1. Einleitung

Die landwirtschaftlichen Produktionsweisen haben sich in den industrialisierten Ländern während der letzten Jahrzehnte deutlich geändert. Dieser Wandel beeinflusste auch wesentlich die Entwicklung von Umwelt und ländlichem Raum. Die langjährigen politischen Ziele der Lebensmittelbereitstellung zu angemessenen Preisen und die Liberalisierung agrarischer Produkt- und Technologiemarkte führten dazu, dass sowohl die private als auch die öffentliche Hand massiv in die Forschung und Entwicklung der Landwirtschaft investierten. Dadurch wurden Produktionstechnologien und -kosten so verändert, dass Rationalisierungsprozesse mit all ihren positiven und negativen Konsequenzen einsetzten und bis heute andauern. Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) reagierte darauf besonders im letzten Jahrzehnt, indem sie Ziele und Instrumente neu ausrichtete.

Der landwirtschaftliche Strukturwandel insgesamt, aber auch die unterschiedlichen Entwicklungen landwirtschaftlicher Betriebe resultieren aus verschiedenen Ursachen bzw. haben verschiedene Einflussgrößen. Diese Einflussgrößen unterliegen selbst Trends, die sich im Zeitablauf und in ihrer Gewichtung permanent ändern. Ein Ab- und Einschätzen dieser Trends ermöglicht BetriebsleiterInnen frühzeitig ihre Betriebe bzw. Planung auf absehbare Änderungen anzupassen.

Der vorliegende Artikel versucht relevante Einflussgrößen für die unterschiedlichen Betriebsentwicklungen in der Landwirtschaft anhand eines Erklärungskonzeptes zu beschreiben. Dabei wird zwischen betriebsendogenen und -exogenen Einflussgrößen unterschieden. Im Besonderen wird der Einfluss von drei agrarpolitischen Instrumenten (Direktzahlungen, ÖPUL-Prämien und Ausgleichszulagen für benachteiligte Gebiete) auf das Anpassungsvermögen landwirtschaftlicher Betriebe analysiert. Das unterschiedliche Anpassungsvermögen von Betrieben in verschiedenen Betriebsgrößenklassen wird anhand der Einkommenswirkung dieser Instrumente gemessen. Als Datengrundlage für die Analyse werden die landwirtschaftlichen Buchführungsdaten (LBG) von 1998 bis 2002 herangezogen.

Im folgenden Abschnitt werden kurz zwei bedeutende Theorien vorgestellt, die Erklärungen anbieten, warum Betriebe als Organisationsform für die Produktion von Gütern und Dienstleistungen entstehen. Danach wird ein Erklärungskonzept für die Betriebsentwicklung in der Landwirtschaft präsentiert. Die anschließende Datenanalyse misst den Einfluss agrarpolitischer Instrumente auf die Betriebsentwicklung anhand der Einkommenswirkung. Eine zusammenfassende Diskussion schließt den Artikel ab.

## 2. Der Betrieb als Organisationsform für die Produktion

Der Betrieb als wesentliche Organisationsform für die Produktion von Gütern und Dienstleistungen ist Mittelpunkt zahlreicher Theorien und akademischer Debatten. Coase (1937) hat mit seinem Essay *The Nature of the Firm* eine der ökonomischen Kernfragen formuliert, indem er nach dem **Warum** und den **Bedingungen** fragt unter denen ein Betrieb entsteht, vorausgesetzt, dass für die Produktion keine bestimmte Organisationsform nötig ist. In seinem Essay bietet er auch Erklärungen an, indem er Transaktionskosten anführt, die entstehen, wenn jemand den Markt nutzen möchte. Er teilt diese Transaktionskosten in endogene und exogene ein, wobei der Betrieb bestrebt ist eine optimale Balance zu finden, ob nun Entscheidungen am Betrieb getroffen oder am Markt zugekauft werden sollen. Die endogenen Transaktionskosten kommen vor allem aufgrund der Entscheidungs- und Organisationsstruktur des Betriebes zustande (Verträge mit Mitarbeitern) und haben einen wesentlichen Einfluss auf die Betriebsgröße. Die exogenen Transaktionskosten beschreiben vor allem die Beziehung des Betriebes mit dem Markt (Verträge mit anderen Marktteilnehmern).

Die Transaktionskostentheorie wurde von zahlreichen Vertretern weiter entwickelt. Williamson (1985) zum Beispiel argumentiert, dass betriebliches Verhalten überwiegend von den Problemen imperfekter Märkte und der Neigung von Akteuren zu opportunistischen Handlungen geprägt ist. Für ihn sind vier Faktoren verantwortlich warum ein Betrieb Transaktionskosten internalisiert, vor allem:

- (i) je spezifischer die physischen oder menschlichen Anlagen und Fähigkeiten sind (asset specificity),
- (ii) je schwieriger es ist, die Produkt- oder Dienstleistungsqualität zu bestimmen (Produktqualität),

- (iii) je ausgeprägter und häufiger opportunistisches Verhalten möglich ist (Transaktionshäufigkeit), und
- (iv) je höher die Such- bzw. Informationskosten sind (Unsicherheit).

Die Vertreter der Transaktionskostentheorie sehen vor allem in den ökonomischen Anreizen einen wesentlich Beitrag um Transaktionskosten zu senken, ob in der Entscheidungs- und Organisationsstruktur am Betrieb oder als Marktteilnehmer.

Bei den Vertretern der *Resource Based Theory* (Barney, 1991 und Peteraf, 1993) steht der **Wettbewerbsvorteil** von Betrieben im Mittelpunkt, der sich in Form einer ressourcenbedingten Rentenbildung bemerkbar macht. Im Modell von Peteraf (1993) sind vor allem vier Einflussbereiche verantwortlich damit Renten nachhaltig erwirtschaftet werden können:

- (i) Renten kommen aufgrund der **Heterogenität** zwischen den Betrieben zustande (dies drückt sich in einer steigend verlaufenden Angebotskurve aus);
- (ii) Informationsvorteile bewirken **ex-ante Wettbewerbsbeschränkungen** und führen zu strategischen Entscheidungen;
- (iii) Renten am Betrieb verbleiben, da sie in Form von know-how oder Reputation gebunden sind (**imperfekte Mobilität**);
- (iv) Verhinderung von Imitation z.B. wichtiger Produktionsprozesse (**ex-post Wettbewerbsbeschränkungen**).

Diese Theorien zählen in der Literatur zu den weitestverbreiteten, wobei diese beiden und andere bezüglich ihrem Erklärungsvermögen doch deutlich in Konkurrenz stehen. Im folgenden Kapitel wird weniger versucht zu erklären warum Betriebe als Organisationsform in der Landwirtschaft zustande kommen sondern warum sich diese Betriebe unterschiedlich entwickeln.

### 3. Erklärungskonzept für die Betriebsentwicklung in der Landwirtschaft

#### 3.1. Endogene Einflussgrößen

Die Betriebsentwicklung ist von einer Vielzahl von Einflussgrößen bestimmt, die wiederum selbst dynamischen Prozessen unterliegen. Prinzipiell lassen sich die Einflussgrößen in **betriebsendogene** und **-exogene** einteilen. Das wesentliche Charakteristikum der betriebsen-

dogenen Einflussgrößen besteht darin, dass die BetriebsleiterInnen und ihre Familien sie direkt **kontrollieren** und gestalten können. An die Veränderungen der betriebsexogenen Größen hingegen können sich die Familienmitglieder und in Folge der Betrieb nur **anpassen**. In der nachfolgenden Abbildung ist die Einteilung in betriebsendogene und -exogene Einflussgrößen ersichtlich. Diese sind in weiterer Folge in Einflussbereiche gegliedert, die zur konzeptionellen Erklärung der Betriebsentwicklung in der Landwirtschaft verwendet werden.

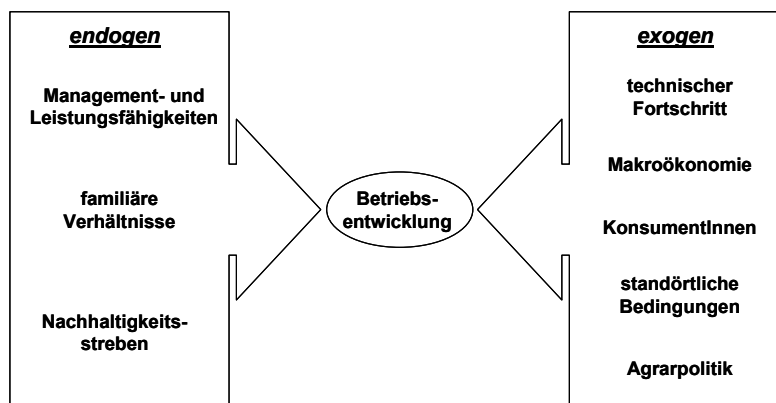


Abb. 1: Erklärungskonzept für die Betriebsentwicklung in der Landwirtschaft  
Quelle: eigene Erstellung.

Bei den betriebsendogenen Einflussbereichen nehmen die Management- und Leistungsfähigkeiten der BetriebsleiterInnen und ihrer Familien eine zentrale Rolle in der Betriebsentwicklung ein. Diese sind von individuellen Eigenschaften wie Erwartungshaltung, Risikoeinstellung, Kooperationsbereitschaft, Organisationsfähigkeiten, Entscheidungsfreudigkeit, Aus- und Weiterbildungsaktivitäten, etc. bestimmt. Der Einfluss familiärer Verhältnisse ist im Wesentlichen von Hofnachfolge, Krisenbewältigung, Werthaltung und Entscheidungsstruktur geprägt. Der dritte betriebsendogene Einflussbereich bezieht sich auf das Nachhaltigkeitsstreben der BetriebsleiterInnen und ihrer Familien. Dazu gehören das Streben nach angemessener Faktorentlohnung, aber auch die Werterhaltung und Akkumulation von Kapital. Davon betroffen sind das physische Kapital (Gebäude, Maschinen, Infrastruktur, etc.), das Humankapital (Wissen und Wissensvermittlung), das Sozial-

kapital (Beziehung zu Institutionen und Netzwerken) und das natürliche Kapital (Boden, Wasser, Wald, Nutztiere, etc.). Mit der Werterhaltung und Akkumulation von Kapital sollen die Produktions- und Einkommensmöglichkeiten am Betrieb über Generationen gesichert werden und die nachhaltige Sicherstellung von Wettbewerbsvorteilen ermöglichen.

### 3.2. Exogene Einflussgrößen

Zu den wichtigsten betriebsexogenen Einflussgrößen zählt der technische Fortschritt. Dieser hat in den letzten Jahrzehnten umfangreiche Rationalisierungsprozesse in der Landwirtschaft ausgelöst. Die langjährigen Auswirkungen sind vor allem in der steten Zunahme der Betriebsgröße, im Spezialisierungsgrad, sowie in der Abnahme der selbständig Beschäftigten ersichtlich. Zu den wichtigsten makroökonomischen Einflussgrößen zählen die Markt- und Kostenstruktur der vor- und nachgelagerten Sektoren, die Einkommensentwicklung der Haushalte (in der Regel ist die Einkommenselastizität für Lebensmittel unelastisch), die Wechselkurse und die Fiskalpolitik. Die KonsumentInnen nehmen vor allem über ihre Anzahl und Präferenzen Einfluss, ob und in welchem Ausmaß z.B. Lebensmittel aus biologischer oder konventioneller Produktion, Energie aus erneuerbaren oder fossilen Rohstoffen, oder Flächen zum Schutz von Natur- und Lebensräumen sowie vor natürlichen Gefahren nachgefragt werden. Die standörtlichen Bedingungen nehmen eine zentrale Rolle in der landwirtschaftlichen Betriebsentwicklung ein und setzen sich vor allem aus infrastrukturellen (Grunderschließung, Marktnähe, öffentliche Dienstleistungen, etc.) und natürlichen (Klima, Boden, Topographie) Rahmenbedingungen zusammen. Als fünfter betriebsexogener Einflussbereich ist die Agrarpolitik mit ihren Zielen und Instrumenten sowie ihrem finanziellen Rahmen anzuführen. Besonders die betriebliche Planungssicherheit ist von einer einschätzbaren Entwicklung agrarpolitischer Rahmenbedingungen abhängig. Die Einkommenswirkung wichtiger agrarpolitischer Instrumente als eine Erklärung für die unterschiedlichen Betriebsentwicklungen steht im Zentrum der anschließenden Analyse.

### 4. Einkommensstruktur der LBG-Betriebe

Die Einkommenszusammensetzung der Betriebe gibt in der Regel Aufschluss über die Bedeutung einzelner Produktions- und Einkommens-

zweige. Als Datengrundlage für die Ermittlung der Einkommensstruktur dienen die landwirtschaftlichen Buchführungsergebnisse (LBG-Betriebe) der Jahre 2000 bis 2002 (LBG, 2001, 2002, 2003). Die Verteilung der Buchführungsbetriebe nach Erschwerniszonen ist in Abbildung 2 ersichtlich (siehe Zeile *Betriebe*), wobei ungefähr ein Drittel der Betriebe in die Zonen eins bis vier eingestuft ist.

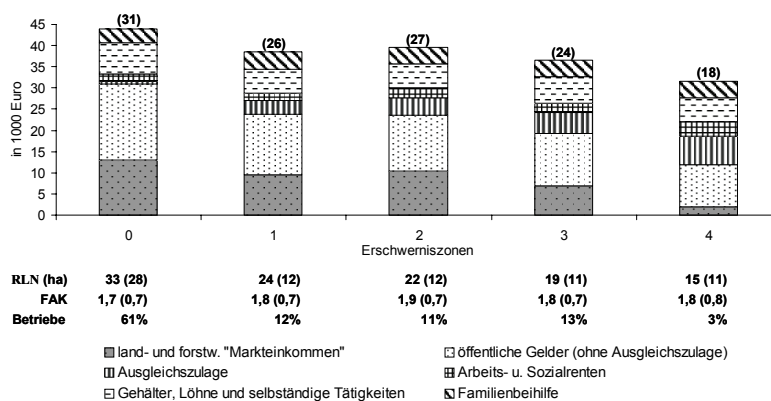


Abb. 2: Einkommensstruktur der LBG-Betriebe nach Erschwerniszonen als Durchschnittswerte von 2000 – 2002

Quelle: LBG (BMLFUW, Wien) 2000 – 2002, eigene Erstellung.

Die Zahlen in der Abbildung repräsentieren arithmetische Mittelwerte und Standardabweichungen (runde Klammern). Das durchschnittliche betriebliche Gesamteinkommen und die durchschnittliche Betriebsfläche, gemessen an der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche (RLN<sup>1</sup>), sinken mit zunehmender Erschwernis. Hingegen bleibt die Zahl der durchschnittlichen Familienarbeitskräfte (FAK) pro Betrieb und über die unterschiedlichen Betriebsgrößen und Erschwerniszonen mit ca. 1,8 relativ konstant. Es zeigt sich, dass Betriebe mit zunehmender natürlicher Erschwernis einen vergleichsweise höheren Arbeitsaufwand pro Hektar haben, was sich unter anderem mit geringeren durchschnittlichen Betriebsgrößen und gleich bleibenden FAK

<sup>1</sup> RLN: Die Begriffsbestimmung für RLN erfolgt z.B. im Grünen Bericht 2001.

ausdrückt. Die Einkommensstruktur in Abbildung 2 veranschaulicht, dass das eigentliche land- und forstwirtschaftliche Markteinkommen<sup>2</sup> im Durchschnitt zwischen 5 % und 30 % am Gesamteinkommen ausmacht, wobei sich der Anteil mit zunehmender Erschwernis graduell verringert. Der Anteil der öffentlichen Gelder ohne Ausgleichszulage (Direktzahlungen und ÖPUL-Prämien) verhält sich im Wesentlichen proportional zur Betriebsgröße und liegt zwischen 40 % in Zone 0 und 33 % in Zone 4. Umgekehrt proportional verhält sich die Ausgleichszulage, die mit zunehmender Erschwerniszone steigt und zwischen 2 % in Zone 0 und 22 % in Zone 4 liegt. Relativ konstant ist der durchschnittliche Anteil von Gehältern und Löhnen aus selbständigen Tätigkeiten mit rund 15 % am Gesamteinkommen. Der durchschnittliche Anteil der Familienbeihilfe und Arbeits- und Sozialrenten am Gesamteinkommen liegt zwischen 11 % in der Zone 0 und 23 % in der Zone 4. Die Standardabweichungen der durchschnittlichen Gesamteinkommen (die Zahlen in den Klammern) zeigen, dass die betrieblichen Einkommen innerhalb einer Zone sehr stark schwanken.

Die Auswertung verdeutlicht, dass im Durchschnitt das land- und forstwirtschaftliche Markteinkommen einen relativ geringen Anteil am betrieblichen Gesamteinkommen ausmacht. Die außerlandwirtschaftlichen Einkommen und soziale Transferzahlungen tragen quer über die Betriebsgrößen und Erschwerniszonen einen beständigen und wichtigen Teil zum Gesamteinkommen bei. Den größten Anteil am Gesamteinkommen haben jedoch die verschiedenen agrarpolitischen Instrumente, wobei zu erkennen ist, dass sich der Anteil aufgrund ihrer spezifischen Ausgestaltung (Hektar- und Tierprämien) proportional zur Betriebsfläche verhält.

## 5. GAP-Instrumente und Betriebsanpassung

Die Anpassung der Betriebe an wichtige GAP-Instrumente (Direktzahlungen, ÖPUL-Prämien, und Ausgleichszulagen) wird mittels der Einkommenswirkung gemessen. Dazu werden die LBG-Daten von 1998

---

<sup>2</sup> Das land- und forstwirtschaftliche Markteinkommen wurde folgendermaßen errechnet: Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft minus Summe aller öffentlichen Gelder plus Einkommen aus gewerblichem Nebenbetrieb.



bis 2002 verwendet, wobei ein ausgeglichenes Sample erstellt wurde das jene Betriebe beinhaltet, die in allen fünf Jahren vorkommen. Dieses ausgeglichene Sample umfasst 1954 LBG-Betriebe. Die fünf Beobachtungsjahre wurden in zwei Perioden zusammengefasst um jährliche Besonderheiten auszugleichen. Die erste Periode (P1) bezieht sich auf das Mittel von 1998 - 1999 und die zweite Periode (P2) auf das Mittel von 2000 - 2002. Das Sample wurde nach Betriebsgrößenklassen ausgewertet, welche in Tabelle 1 und 2 zusammengefasst sind. Es hat sich gezeigt, dass vom Ausscheiden der Betriebe alle Betriebsgrößenklassen betroffen sind. Der Grund liegt in der Aufgabe der freiwilligen Buchführungsaktivitäten, wobei die Motivation dafür nicht bekannt ist (Aufgabe des Betriebes oder der freiwilligen Buchführungsaktivität). In der nachfolgenden Tabelle sind die durchschnittlichen Betriebsgrößen in ha je Größenklasse aufgelistet, indem die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN) und die Forstfläche zusammengezählt wurden. Im Weiteren wurde das durchschnittliche land- und forstwirtschaftliche Markteinkommen in €/ha für jede Größenklasse ausgerechnet.

Tab. 1: Durchschnittliche Betriebsgrößen in ha und land- und forstwirtschaftliche Markteinkommen nach Größenklassen in €/ha

	N	Ø1998-1999		Ø2000-2002		Δ (P2/P1)
		Mittelw	Median	Mittelw	Median	
<b>durchschnittliche Betriebsgröße in ha</b>						
<10 ha	32	7.6	8.2	8.8	8.4	+15.8%
10 - <20 ha	214	16.5	17.3	18.0	17.6	+9.1%
20 - <50 ha	1229	33.5	32.7	36.3	34.7	+8.4%
50 - <100 ha	434	66.4	63.1	68.1	63.9	+2.6%
>100 ha	45	122.9	122.4	119.6	112.1	-2.7%
<b>durchschnittliches land- und forstwirtschaftliches Markteinkommen in €/ha</b>						
<10 ha	32	804.5	134.0	648.9	8.0	-19.4%
10 - <20 ha	214	423.6	209.1	430.9	174.1	+1.7%
20 - <50 ha	1229	317.9	222.6	341.2	242.5	+7.3%
50 - <100 ha	434	172.5	155.0	214.2	172.0	+24.2%
>100 ha	45	108.9	91.2	109.5	86.5	+0.5%

Quelle: LBG 1998-2002; eigene Berechnungen.

Hinweis: Die Betriebsgröße ist die Summe von RLN und Forstfläche.

P1 ist Periode 1 (Ø1998-1999) und P2 ist Periode 2 (Ø2000-2002).

Die Änderungen von der ersten Periode (P1) zur zweiten Periode (P2) sind in der letzten Tabellenspalte ersichtlich. Es zeigt sich, dass in rela-

tiven Änderungsraten gemessen, die kleineren Betriebe schneller wachsen als die größeren. In absoluten Änderungsraten gemessen, sind es die Betriebe in der Klasse von 20 - <50 ha. Das land- und forstwirtschaftliche Einkommen in €/ha verdeutlicht, dass kleinere Betriebe auf Produktionsaktivitäten setzen, die eine höhere Wertschöpfung erbringen, welche mit der Zunahme der Betriebsgröße kontinuierlich abnimmt. Bei den Änderungen zwischen den beiden Perioden zeigt sich, dass die größeren Betriebe sich erfolgreicher an die veränderten Marktbedingungen angepasst haben.

Wie sich kleinere oder größere Betriebe an die drei GAP-Instrumente angepasst haben, ist in der folgenden Tabelle ersichtlich. Die Tabelle beinhaltet sowohl die Veränderungen zwischen den beiden Einkommenssituationen mit-und-ohne Prämie [ $\Delta(m/o)$ ] als auch zwischen den beiden Perioden [ $\Delta(P2/P1)$ ].

Tab. 2: Wirkung von GAP-Instrumenten auf das land- und forstwirtschaftliche Markteinkommen nach Größenklassen in €/ha

	N	Ø1998-1999		Ø2000-2002		$\Delta$ (P2/P1)
		Mittelw	$\Delta(m/o)$	Mittelw	$\Delta(m/o)$	
<b>durchschnittliches Markteinkommen + Direktzahlungen in €/ha</b>						
<10 ha	32	916.4	+13.9%	740.4	+14.1%	-19.2%
10 - <20 ha	214	579.1	+36.7%	601.4	+39.6%	+3.6%
20 - <50 ha	1229	482.1	+51.7%	519.4	+52.2%	+7.7%
50 - <100 ha	434	318.0	+84.3%	385.7	+80.1%	+21.3%
>100 ha	45	168.0	+54.3%	188.0	+71.7%	+11.9%
<b>durchschnittliches Markteinkommen + Ausgleichszulage in €/ha</b>						
<10 ha	32	906.6	+12.7%	737.8	+13.7%	-18.7%
10 - <20 ha	214	502.1	+18.5%	519.6	+20.6%	+3.5%
20 - <50 ha	1229	347.6	+17.8%	406.9	+19.3%	+8.6%
50 - <100 ha	434	209.4	+21.4%	259.9	+21.3%	+24.1%
>100 ha	45	138.6	+27.5%	159.4	+45.6%	+15.0%
<b>durchschnittliches Markteinkommen + ÖPUL-Prämien in €/ha</b>						
<10 ha	32	1032.0	+28.3%	864.1	+33.2%	-16.3%
10 - <20 ha	214	609.3	+43.8%	622.4	+44.4%	+2.2%
20 - <50 ha	1229	495.3	+55.8%	523.7	+53.5%	+5.7%
50 - <100 ha	434	323.7	+87.7%	389.0	+81.6%	+20.2%
>100 ha	45	188.6	+73.2%	215.5	+96.8%	+14.3%

Quelle: LBG 1998-2002; eigene Berechnungen.

Hinweis: Die Betriebsgröße ist die Summe von RLN-Fläche und Forstfläche.

P2 ist Periode 2 (Ø2000-2002) und P1 ist Periode 1 (Ø1998-1999).

Die Einkommenswirkung bei allen drei GAP-Instrumenten ist bei größeren Betrieben vergleichsweise höher als bei kleineren, siehe  $[\Delta(m/o)]$ . Darüber hinaus sind größere Betriebe bei ihren Anpassungsstrategien erfolgreicher als kleinere, was anhand der relativen Änderungsraten zwischen den Perioden ersichtlich wird  $[\Delta(P2/P1)]$ . Dies trifft sogar bei den Ausgleichszulagen zu, die vor allem Betriebe in benachteiligten Regionen bekommen. Die Gründe liegen womöglich in der höheren Flexibilität bezüglich Managementauflagen (z.B. GVE/ha) sowie in den Skaleneffekten bzw. Kostendegressionen. Es dürften somit BetriebsleiterInnen von größeren Betrieben ungleich mehr Möglichkeiten haben sich an die GAP-Instrumente anzupassen als jene von kleineren Betrieben.

## 6. Zusammenfassung und Diskussion

Der Beitrag präsentiert ein Erklärungskonzept für die unterschiedliche Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe. Es wird zwischen betriebsendogenen Einflussgrößen, die direkt von den BetriebsleiterInnen und ihren Familien beeinflusst und gestaltbar sind und betriebsexogenen Einflussgrößen, an die sich die Familienmitglieder nur anpassen können, unterschieden. Zu den wichtigsten endogenen Einflussgrößen zählen die Leistungs- und Managementfähigkeiten, die familiären Verhältnisse und das Nachhaltigkeitsstreben der BetriebsleiterInnen und ihrer Familien. Die exogenen Einflussgrößen umfassen den technischen Fortschritt, makroökonomische Bedingungen, Anzahl der KonsumentInnen, natürliche und infrastrukturelle Standortbedingungen und die Agrarpolitik. Der Einfluss von den drei GAP-Instrumenten (Direktzahlungen, ÖPUL-Prämien und Ausgleichszulagen für benachteiligte Gebiete) als eine von verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten für unterschiedliche Betriebsentwicklung wird anhand ihrer Einkommenswirkung gemessen. Dazu werden die LBG-Daten von 1998 bis 2002 verwendet.

Die Analyse zeigt, dass sich größere Betriebe in derselben Zeitperiode besser an den veränderten Markt- und Politikbedingungen angepasst haben als kleinere. Darüber hinaus nimmt die Einkommenswirkung der drei GAP-Instrumente mit zunehmender Betriebsgröße zu. Größere Betriebe dürften aufgrund ihrer höheren Flexibilität bei Bewirtschaftungsauflagen und den Skaleneffekten erfolgreicher in ihren Anpas-

sungsstrategien sein als kleinere. Die Möglichkeiten sich an die Ausgestaltung der GAP-Instrumente anzupassen dürften bei größeren Betrieben ungleich mehr sein als bei kleineren.

Die neuen Instrumente der GAP (Betriebsprämie, Modulation, Cross Compliance) werden womöglich bewirken, dass die Anpassungsfähigkeit der Betriebe an die Instrumente in Zukunft weniger von der Betriebsgröße abhängen wird. Dies würde um so mehr zu treffen, wenn anstatt des historischen Betriebsprämienmodells das regionale Modell in Österreich implementiert worden wäre (SCHMID and SINABELL, 2006).

### Literatur

- BARNEY, J.B. (1991): Firm resources and sustained competitive advantage. *Journal of Management*, 17, S. 99-120.
- COASE, R.H. (1937): The Nature of the Firm. *Economica*, 4, S. 386-405.
- LBG, Landwirtschaftliche Buchführungsgesellschaft (vs. Jhg): Die Buchführungsergebnisse aus der österreichischen Landwirtschaft von den Jahren 1998-2002. INVEKOS-Datenpool des BMLFUW, Wien.
- PETERAF, M. (1993): The cornerstones of competitive advantage: A resource-based view. *Strategic Management Journal*, 14(3), S. 179-191.
- SCHMID, E. and SINABELL, F. (2006): Alternative Implications of the Single Farm Payment – Distributional Consequences for Austria. Proceedings of the 93<sup>rd</sup> EAAE Seminar on Impacts of Decoupling and Cross Compliance on Agriculture in the Enlarged EU. Prague, Czech Republic, 22<sup>nd</sup> – 23<sup>rd</sup> September 2006. <http://eaae2006.czu.cz/>
- WILLIAMSON, O.E. (1985): The Economic Institutions of Capitalism: Firms, Markets, Relational Contracting. The Free Press, New York.

### Anschrift des Verfassers

DI Dr. Erwin Schmid  
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung  
Universität für Bodenkultur Wien  
Feistmantelstrasse 4  
1180 Wien  
Tel.: +43 1 47654 3653  
eMail: [erwin.schmid@boku.ac.at](mailto:erwin.schmid@boku.ac.at)